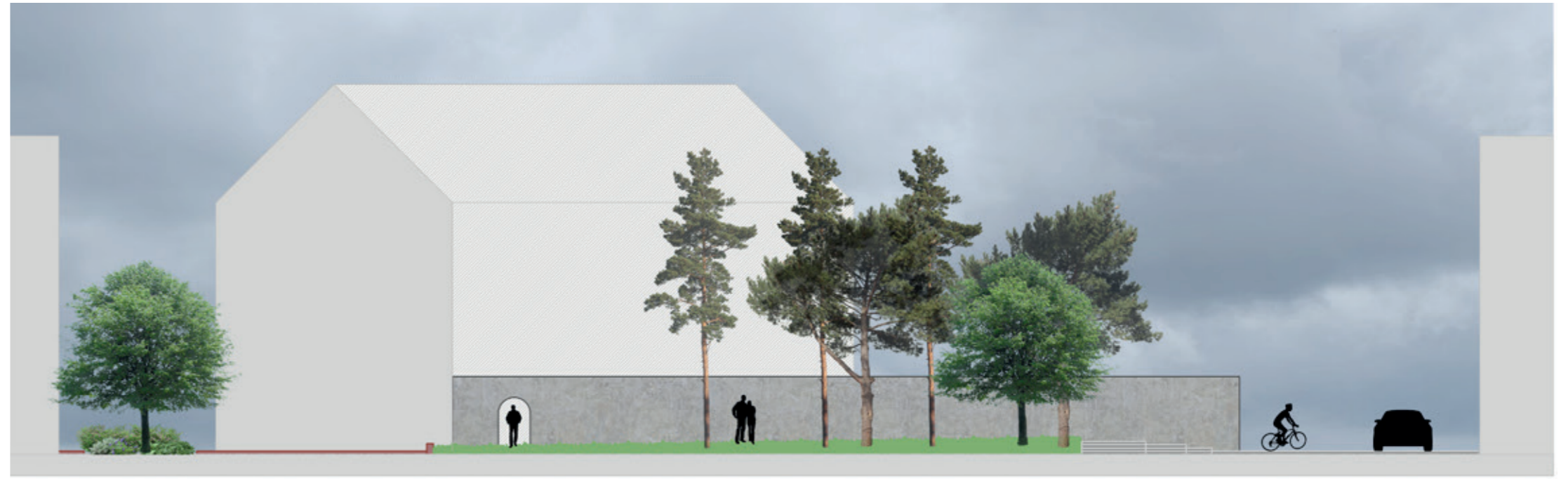


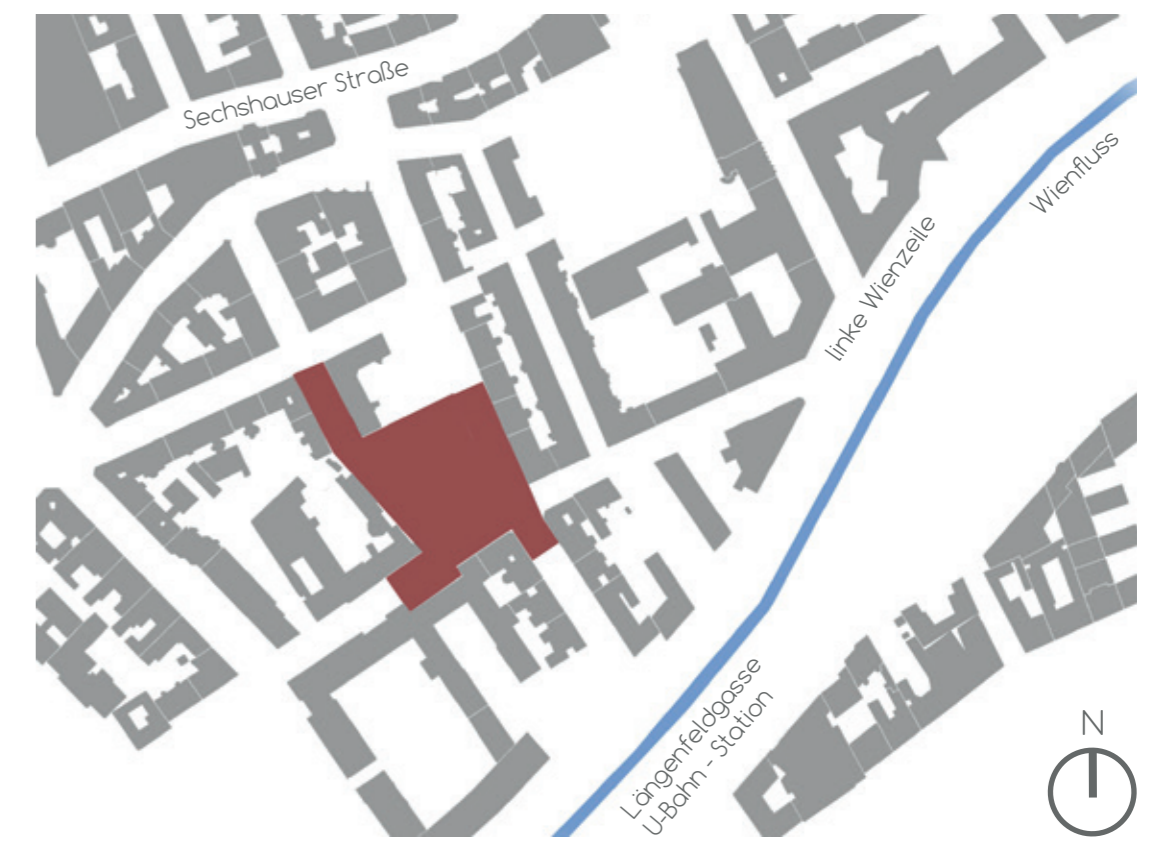
Schnittansicht 2 - M 1:250



Schnittansicht 1 - M 1:250



Grundriss - M 1:250
Plangrundlage, Mehrzweckkarte Wien, MA-41 Stadtvermessung



Lageplan - 15. Bezirk

Idee

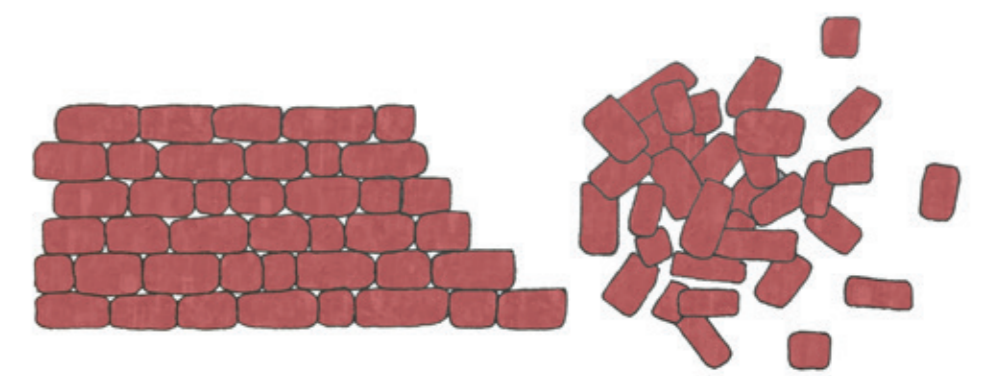
Die neue Gestaltung des Ignaz-Kuranda-Parks im 15. Bezirk, ist inspiriert von dem Song „another brick in the wall“ von Pink Floyd. In dem Song wird das Bildungssystem kritisiert, in welchem junge Menschen in starren Lehrplänen nicht ihre eigenen Fähigkeiten und Neigungen entdecken können und die Entstehung einer eigenen, kritischen Denkweise verzögert wird. In dem Park „Broken Wall“ wird Bildung neu definiert. Ein offenes Klassenzimmer für jedermann und jedermann soll entstehen, das sich zum Treffpunkt für alle Generationen aus der dicht bebauten Nachbarschaft entwickeln kann.

Die einzelnen „bricks“, also Ziegelsteine stehen in Pink Floyds Song für Emotionen wie Ärger, Verzweiflung oder das Gefühl von Leere. Alle Ziegelsteine zusammen, bilden „the wall“, die Wand, mit der sich die Person mit den Gefühlen immer weiter von der restlichen Welt isoliert.

Ich kann mir vorstellen, dass diese Veranschaulichung der Gefühlswelt für einige Schüler*innen und Bewohner*innen des 15. Bezirks nachvollziehbar ist, zumindest zeitweise. Diese Wand, welche auch den ehemaligen Ignaz-Kuranda-Park von der Umgebung isoliert hat, wird durchbrochen. Die Mauer ist „zerfallen“ und in neu interpretierten Teilstücken vorhanden.

Es entsteht ein offener Raum, der auch von der Stiebergasse aus zugänglich wird. Die Kreuzung Diefenbachgasse/Stiebergasse wird auf Gehweghöhe erhöht, wird zu einer Mischverkehrsfläche und sorgt für einen beruhigten Verkehr vor dem Eingang des Parks.

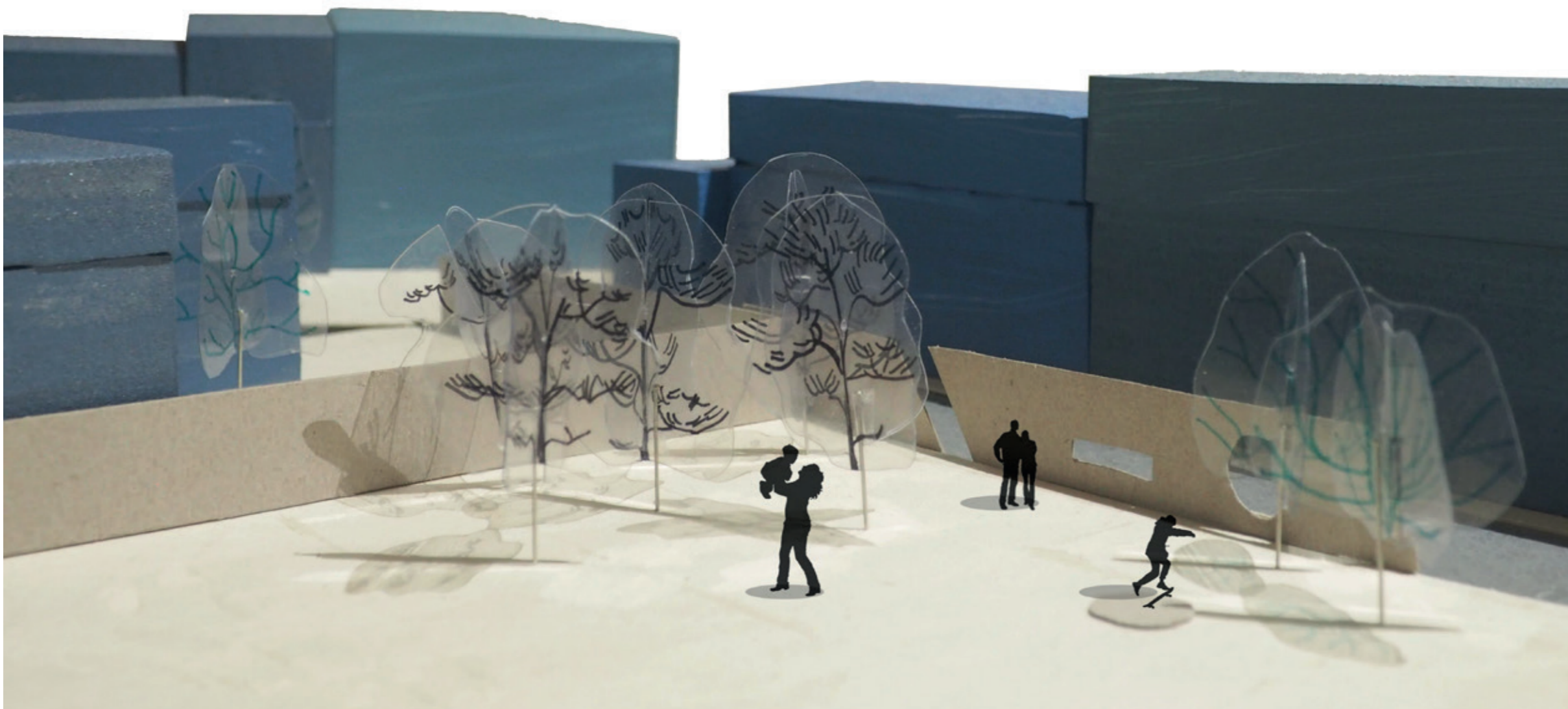
Es geht um Bildung, aber nicht im klassischen Sinn, mit Frontalunterricht in der Schule, sondern subtil, im Umgang mit der Natur und im Austausch verschiedener Generationen. „broken wall“, schafft neue Räume, um das möglich zu machen.



Umsetzung

Der Park gliedert sich im Wesentlichen in zwei Zonen. Die befestigten Flächen dienen der schnellen Durchquerbarkeit, zu Fuß, mit dem Fahrrad oder dem Rollstuhl, der Erreichbarkeit der Gebäude und zum Aufenthalt vor dem Café oder der Schule. Der Bodenbelag besteht aus Ziegelsteinen und steht metaphorisch für die umgekippte Mauer. Die Formen der Gestaltung sind hier durch klare Kanten geprägt. Die Ziegelsteinmauer zum Abbruch hin wird größtenteils abgerissen, doch die Abbruchkante, der ehemalige Verlauf der Mauer, bleibt im Bodenbelag sichtbar. Ein zwei Meter langes und hohes Stück der Mauer bleibt stehen und kann von beiden Seiten künstlerisch gestaltet werden. Ein temporär sich wandelndes Kunstelement erinnert in der Künstlergasse an die alte besprays Mauer.

Im Gegensatz dazu sind die vier großen Hochbeete auf der Rosenfläche organisch geformt. Sie bieten den Kindern aus der Schule und dem Kindergarten die Möglichkeit, von der Natur zu lernen und praktisch zu arbeiten. Die Ränder der Beete mit Holzbeplankung, laden die Besucher*innen ein sich dort länger aufzuhalten. Die freie Rosenfläche bildet eine offene Mitte mit vielseitigen Nutzungsmöglichkeiten. Im Nordosten bleibt ein Teil der Kiefergruppe bestehen. Der Charakter des Rückzugsortes im Wald wird dadurch verstärkt. Die Mauer zur Stiebergasse hin wird auf verschiedene Arten durchbrochen, sie ist abschnittsweise durchlässig und erweckt so Neugierde für Passant*innen. Öffnungen auf verschiedenen Höhen und in verschiedenen Formen ermöglichen Vorbeilaufenden Blicke durch die „Fenster“ zu werfen, gezielt werden bestimmte Bereiche für die Betrachtenden eingerahmt. Die Mauer stellt so immer noch einen Lärmschutz dar, sorgt jedoch für Geborgenheit im „Wald“ und trennt den Park Richtung Stiebergasse hin nicht ab.



Arbeitsmodell (links Kindergarten, rechts Stiebergasse)



Ansicht aus der Stiebergasse, M 1:250